

# Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

**1 Mark**

pro Quartal  
bei den Post-Anstalten.

Einzel-Nr. 15 Pfg.

Anzeigenpreis:

**20 Pfg.**

pro 4 gespaltene Zeile.

Reklame **1 Mark**

pro 2 gespaltene Zeile.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Nr. 39.

Barmen, den 30. September 1910.

28. Jahrg.

## Übungen.

Ueber dieses Kapitel dürfte schon des öfteren geschrieben worden sein, doch sei es mir vergönnt, meine Anschauungen hierüber zum Ausdruck zu bringen.

Übung macht den Meister, sagt das allbekannte Sprichwort, und will man eine Wehr auf eine entsprechende Höhe bringen und erhalten, so ist die Abhaltung regelmäßiger Übungen eine der Hauptbedingungen. Der Einwand event. gegnerischer Stimmen, daß zum Beispiel bei der Handkraftspritze dies nicht so notwendig sei, kann ich nicht gelten lassen. Jede Feuerwehrabteilung, mag sie welchen Namen immer tragen, hat es, wie aus den nachfolgenden Bemerkungen entnommen werden wolle, notwendig, regelmäßige Unterrichtsübungen abzuhalten.

Wenn auch bei der Handkraftspritze und besonders bei einer Schauübung das temporeise Auf- und Abproben, das für diesen Zeitpunkt genügend eingedrillt wird, fehlerlos klappt, so zweifle ich dennoch, daß auch die an diesen Zug gestellten sonstigen Anforderungen ebenso vollkommen sind.

Ich frage, ist auch die Mannschaft mit dem Bau ihres Requisites ebenso vertraut, kann jeder einzelne des Zuges die demontierte Spritze, beziehungsweise einen Teil derselben tadellos und gebrauchsfähig zusammensetzen oder bei Auftreten von Mängeln dieselben erkennen und möglichst rasch beheben?

Weiter: ist jeder beim Zuge Eingeteilte in der Lage, im Bedarfsfalle und bis zum Erscheinen der betreffenden Chargen seinem Zuge im Notwendigsten vorzustehen, bei einem Brande das richtige, sachgemäße Arbeiten, die richtige Auffahrt und den einwandfreien Angriff zu leiten?

So gern ich dies im allgemeinen Interesse wünschte, so dürfte es doch mit Kopfschütteln beantwortet werden. Es wäre ideal und im allgemeinen kaum durch verschiedene Schwierigkeiten zu erreichen, aber durch regelmäßige Übungen, wobei verschiedene Objekte, die im Orte verfügbaren Einlagestellen beachtet und benützt würden und zur selbstständigen Leitung der ganzen oder eines Teiles der Übungen die Mannschaft herangezogen würde, läßt sich viel bei halbwegs gutem Willen auf beiden Seiten erreichen.

Alle Übungen werden dadurch interessanter gemacht, man lernt verschiedene Ansichten kennen, die, ob durchführbar oder unmöglich, immer einen regen Meinungsaustrausch ergeben. Man vertieft sich in jede Anregung, ist doch die Zugmannschaft nicht sicher, wann und mit welcher Aufgabe sie zur probeweisen Leitung des Zuges betraut wird. Das Bestreben, zu entsprechen, wird jeden einzelnen erfüllen. Das Vorhergesagte gilt auch bei jeder anderen Abteilung. Behält der Steiger die notwendige Sicherheit, wenn nicht regelmäßig und alles geübt wird, kann der Samariter tadellos und einwandfrei die vielseitigen Verbände anlegen, wenn er nicht in der Übung bleibt? Immer mit „nein“ muß beantwortet werden! So wie hier ist es mit jeder anderen Sache.

Der Wahn, daß infolge Vertrautheit der Sache und nachdem immer ein und dasselbe schablonenmäßig durchgeführt werden können, wird nur zu oft und ganz unverhofft auf eine sehr harte Probe gestellt. Nur der geschulte Mann kann dann standhalten und macht der Feuer-

wehrsache und sich selbst Ehre, im Gegenteil wäre er eine Puppe im bunten Rock.

Der Kommandant mit seinen Zugchargen, die ihre Wehr auf eine derartige Höhe zu bringen vermögen, sind Männer von Tatkraft; dieselben werden nur in dringenden Fällen eine einmal angelegte Übung verschieben, weil sie wissen, daß dadurch das Interesse verloren geht, die Neugierigkeit, was bei der nächsten Übung Interessantes zu sehen sein wird, auf eine zu lange Probe gestellt wird.

Notwendig ist es ferner und nicht außer acht zu lassen, daß des öfteren auch die Abteilungen miteinander und ohne vorherige Bekanntmachung des Objektes üben, die im Ernstfalle aufeinander angewiesen sind. Zum Beispiel der Steigerzug mit den verschiedenen Spritzenabteilungen, weil die gewiß immer mehr oder weniger aufeinander, das heißt vereint miteinander das Brandunglück zu bekämpfen haben.

Diese Mahnworte regelmäßiger Übungen sind nicht minder auch dort am Platze, wo eine und dieselbe Mannschaft verschiedene Systeme von Feuerlöschrichtungen zu bedienen hat. Dies findet man weniger bei modernen Betriebsstätten, hingegen aber bei jenen älteren Datums und Feuerwehren, wo die älteren Sicherheitsvorkehrungen, resp. Requisiten durch solche in verbesserter Maße aus irgend einem Grunde nicht ergänzt werden konnten.

So notwendig es ist, eine Maschine regelmäßig zu ölen, das verdampfte Wasser eines Kessels zu ergänzen, zumindest ebenso erforderlich ist es, das ganze Jahr hindurch regelmäßige praktische und theoretische Übungen abzuhalten, um das eventuell Vergessene zu wiederholen. Nur dann hat der Kommandant die Gewähr, eine Mannschaft zu besitzen, wovon jeder einzelne Mann im Falle der Not seinen Platz voll und ganz ausfüllt.

Mögen meine Betrachtungen geeignet sein, Nachahmung zu finden, so wird gewiß das Resultat Entschlossenheit, verbunden mit Tatkraft im Ernstfalle sein.

(„Mitt. a. d. Geb. d. Feuerlöschw.“)

## Zur Feuerficherheit in Kirchen und anderen öffentlichen Bauten.

Vergl. Vortrag des Branddirektors Deditius, Lübeck, vom 15. Juni 1907, wiedergegeben in dem Jahrbuch für die öffentlichen Feuerversicherungsanstalten in Deutschland, Jahrgang 1909, S. 341 ff.

Der Brand einer Kirche hat, abgesehen von dem sonstigen unmeßbaren Schaden vielfach auch noch den unerfesslichen Verlust von kultur- und kunstgeschichtlichen Schätzen und Denkmälern zur Folge. Da ein Kirchenbrand regelmäßig schwer und oft nur unter Gefährdung von Menschenleben zu löschen ist, und da bei der oft eingengten Lage einer Kirche (vergl. z. B. Brand der Michaeliskirche in Hamburg im Jahre 1906) ihr Brand auch für die Nachbarschaft recht gefährlich werden kann, so mögen im Nachstehenden einige wichtige Schutzmaßregeln genannt sein:

1. **Blitzableiter.** Die Anlage eines sicheren, regelmäßig zu revidierenden Blitzableiters mit einer genügenden Zahl von untereinander verbundenen Auffangstangen und gutem Erdschluß sollte bei der blizgefährlichen Höhe der Kirche eine selbstverständliche Forderung sein.

2. Bauliche Schutzmaßregeln. a) Leichte, sichere Zugänglichkeit aller Bauteile, insbesondere der Dachböden und Türme; schlechte Treppen und Leitern müssen durch gute ersetzt werden.

b) Ständiger Feuerversicherer Abschluß zwischen Turm und Kirchendach, zwischen Orgel und Turm; Teilung ausgedehnter Kirchenböden durch feuersichere Zwischenwände.

c) Schutz der Dehnungen gegen Flugfeuer durch engmaschiges Drahtnetz.

3. Löschmaßregeln. Da bei Kirchenbränden schnelle Hilfe besonders notwendig ist, so sollten die nötigsten Löschgeräte immer zur Stelle sein, und zwar: Wasserbehälter im Turm und Dachboden (beim Mangel einer Wasserleitung auch Zisternen), die sich möglichst selbsttätig mit Regenwasser füllen, die mit Ueber- und Ablauf versehen und gegen Frost geschützt sind; ferner Eimer, Spritzen und Schläuche; außerdem empfiehlt es sich, Wasserleitungsröhren im Turm hoch zu führen, um durch diese das Wasser von den Feuerspritzen oder Hydranten hochdrücken zu können. Die Feuerwehren, insbesondere deren Führer und auch das Kirchenpersonal sollten durch Besichtigungen und Proben mit den örtlichen Verhältnissen der einzelnen Kirchen sich vertraut machen.

4. Die Heizungs- und Beleuchtungseinrichtungen müssen in sicherem ordnungsmäßigem Zustande erhalten werden; das Heizmaterial darf nur in massiven Räumen lagern; offene Kerzen sollten nur an durchaus sicheren, übersichtlichen Orten gebrannt werden; als Anzündmittel sind Sicherheitsanzünder zu verwenden; bei Benutzung und Aufbewahrung der Weichrauchgefäße ist ebenfalls besondere Vorsicht am Platze.

5. Lötarbeiten, die besonders häufig zu Kirchenbränden führen, dürfen nur unter Beobachtung größter Vorsicht und möglichst unter Stellung eines Sicherheitspostens vorgenommen werden; nasse Tücher und Behältnisse mit Wasser müssen dabei unausgesetzt zur Stelle sein.

6. Das Rauchen sollte in allen Kirchenräumen, insbesondere im Turm und auf dem Kirchenspeicher, streng verboten sein.

7. Leicht brennbare Gegenstände (Holz, Gerümpel usw.) dürfen besonders auf den Kirchenböden und im Turm nicht vorhanden sein; auch auf die Beseitigung der bei Flugfeuer so gefährlichen Vogelnester (Dohlen usw.) ist Bedacht zu nehmen.

Die Kirchendiener usw. sollten auf die Beachtung der genannten Vorsichtsmaßregeln öfter hingewiesen werden.

Regelmäßig wiederkehrende Revisionen seitens der vorgesetzten Behörde sind sehr zu empfehlen.

Die vorgenannten Sicherheitsmaßregeln sind im allgemeinen auch angebracht zum Schutze von anderen öffentlichen Bauten (Schulen, Rathhäusern, Theatern, Saalbauten usw.).

Düsseldorf.

Dr. Tasche.

## Städt. Berufsfeuerwehr in Barmen.

Dem Bericht über die Verwaltung der städtischen Berufsfeuerwehr in Barmen für das Jahr vom 1. April 1909 bis 31. März 1910, erstattet von Branddirektor Schulz, entnehmen wir:

Die Stadt hatte Ende der Jahre 1871 74 500 Einwohner, 1880 96 000, 1890 116 300, 1900 141 800, 1909 163 500 Einwohner. Die Grundfläche der Stadt betrug am 1. April 1909 2173 ha, darauf standen am 1. April 1910 8682 Wohnhäuser sowie 266 sonstige bewohnte Baulichkeiten und 170 unbewohnte Wohnhäuser. Im März 1910 kamen auf 29,8 ha rund 2247 Einwohner ein Mann der Kopfstärke der Berufsfeuerwehr.

In der Organisation der Berufsfeuerwehr ist in diesem Jahre eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten. Der Erweiterungsbau der Hauptfeuerwache, mit welchem 1908 begonnen war, konnte am 5. Januar 1910 bezogen werden. Die Räume des neuen Wachgebäudes sind wie folgt verteilt: Kellergeschoss: Raum für Reinigungsgeräte, Heizung, Brennvorrate, Trockenraum für nasse Uniformen usw., Schlauchlager und Akkumulatoren. Erdgeschoss: Wagenhalle für vier Alarmfahrzeuge, hinter denselben die acht Pferde in Kästenständen, Stallgasse mit Futterkammer, an beiden Seiten je eine Fahrerstube. 1. Obergeschoss: Tagesraum für Feuerwehrleute, ebenso für Oberfeuerwehrleute, Schlaßsaal, Waschraum und drei Badzellen und Küche. 2. Obergeschoss: Sattlerei, Schneiderei, Mechanikerwerkstätte, Vorratslager, Bekleidungskammer und Turnhalle. Dachgeschoss: Futterboden und Geschirrkammer. Auf dem Hofe wurde eine besondere Montagehalle, verbunden mit Anstreicherei, errichtet.

Da mit einem Neubau für die Feuerwache 4, Wicklinghausen, einstweilen noch gewartet werden soll, so wurde auf dem bisher als Feuerwache benutzten früheren Feuerhause ein Stockwerk aufgebaut. Hierdurch wurden sowohl zweckmäßige als auch lustige und schöne Wachräume geschaffen, so daß diese Wache den Bedürfnissen der nächsten Jahre genügt. Die neue Wache wurde am 1. März 1910 wieder in Dienst gestellt. Die Sollstärke der Berufsfeuerwehr bestand am Ende der Berichtszeit aus 1 Brand-

## Fenilleton.

### Prolog

beim Festkommers des 19. Rheinischen Feuerwehr-Verbandsfestes in Neuenahr am 17. September 1910, gedichtet von Johanna Balz, gesprochen von Steigerführer Peter Müller.

Tiefdunkle Nacht sank auf die Stadt hernieder;  
Der Friede breitet seine Schwingen weit,  
Er trägt herab den Hauch der Ewigkeit,  
Er kullt in Schlaf die müden Menschen wieder.  
Des Tages Arbeit, sie ist nun beendet,  
Erfüllt ist jede noch so schwere Pflicht,  
Gott sei gedankt, der uns die Ruhe sendet,  
Jetzt unter seinem milden Sternenlicht!

Tiefdunkle Nacht und Friede! — Welch Vesflimmer  
Steigt dort gleich einer Säule hoch empor?  
Zu Wolken ballt sich finstern Rauchs Flor,  
Durchsetzt von heller Funken Blitz und Glimmer.  
Sie ahnen's nicht! sie ruh'n in Schlafes Armen,  
Von Müh' und Sorgen schlaff und matt gemacht;  
Gefahr und Tod bedrohen sie, — Erbarmen!  
Ist niemand, der die Schlummernden bewacht?!

Ein Hornruf! Horch! laut gellt er durch die Gassen,  
Schnell gibt ein zweiter Antwort seinem Schall;  
Hier kling't's und dort! Erwacht! Dröhnt's überall,  
Doch nur getrost! noch seid ihr nicht verlassen!  
Entsetzt entreißen sich des Schlafes Fessel,  
Die eben noch so sicher sich gewähnt;  
Schon brennt das Dach, aus wirrem Herzensfessel  
Schlägt Blut — und unten Nacht und Dunkel gähnt!

Ganz in der Nähe steht die volle Scheuer,  
In der das gold'ne Korn in Garben liegt —  
Gott! wenn ein Funke jetzt herüber fliegt!  
Und jammernd tönt der Angstruf: Feuer! Feuer!  
Hei! Hoch und immer höher schlägt die Flamme —  
Da — wie vom Sturm getragen, kommt's daher,  
Da — knatternd rollt es auf dem Straßendamme:  
Es naht die Wehr, die wack're Feuerwehr!

Durch das Gewirre tönt Kommandorufen,  
Im Augenblick ist Ordnung hergestellt,  
Es fliegt der Strahl, von sicherer Kraft geschneilt,  
Und stets aufs neue füllen sich die Rufen.  
Wie sie sich müh'n, die braven Menschen alle!  
Wie jeder anspannt seine ganze Kraft,  
Eindämmend die Gefahr gleich starkem Walle;  
So stehen sie — jede Muskel festgestrafft!

Schon sinkt die Blut, und Hoffnung füllt die Herzen;  
Die Funken löschen, lichter wird der Dampf,  
Sieg ward genommen in dem harten Kampf —  
Da, welch ein Schrei voll Jammer und voll Schmerzen;  
„Mein Kind, mein Kind!“ tönt's herzerreißend  
nieder,

Ein Weib erscheint am hohen Fensterrand.  
„Mein Kind!“ so schrillt es wieder, immer wieder:  
„Helft, rettet! Seht ihr's nicht? Es wankt die Wand!“

Schon steht die Leiter, — eil'ge Füße fliegen  
Den schwanken Steg, den schwindelnden, empor —  
Um einen Schritt gilt's! wer den Halt verlor,  
Zerschmettert würde er am Boden liegen.  
Doch seht, der eine hält das Kind umfangen,  
Sein Lockenköpfchen schmiegt vertraut sich an;  
Die Mutter, der die Sinne, ach, vergangen,  
Der zweite hält, und Jubel sprengt den Bann!

direktor, 1 Brandwachtmeister, 1 Feldwebel, 9 Oberfeuerwehrlenten, 3 Gefreiten und 58 Feuerwehrleuten. Die Zahl der Pferde betrug 18. (Die Stärke der freiwilligen Feuerwehren ist 2 Löschzugführer, 5 Führer und 41 Feuerwehrmänner.) Bei der Berufsfeuerwehr schieden 5 Mann freiwillig aus, entlassen mußten 3 Mann werden, 1 Mann starb an Lungenschwindsucht. Der Abgang betrug im Laufe des Jahres 9 Mann, für welche sofort wieder 9 Mann neu eingestellt wurden.

An Fahrzeugen sind vorhanden: auf der Hauptfeuerwache: 1 Gaspriße, 1 Magirus-Drehleiter, 1 Magirus-Dampfpriße, 2 Krankenwagen, 1 Gefangentransportwagen, 1 Aftenwagen, 1 Wagen zum Einfahren der Pferde, 1 Dienstwagen für den Branddirektor, 1 Arbeitswagen; auf Feuerwache 2: 1 Mannschafts- und Geräterwagen, 1 Krankenwagen; auf Feuerwache 3: 1 Gaspriße, 1 Braunsche Drehleiter, 1 Busch-Dampfpriße, 1 Krankenwagen; auf Feuerwache 4: 1 Gaspriße. Alle Alarmsfahrzeuge sind mit aufgepölktem oder angehängtem Schlauchwagen ausgerüstet. Die von den bespannten Dienstfahrzeugen infolge Alarmierungen durchlaufenen Wege betragen 1244,1 km. Die Zeit vom Alarm bis zur Rückkehr zu den Wachen betrug 166 Stunden.

Die Wehr wurde 173 mal zu Bränden alarmiert; außer diesen 173 Bränden wurden noch 602 kleine Brände durch die Polizei gemeldet. An 197 Tagen fanden keine, an 135 Tagen je 1, an 26 Tagen je 2 und an 7 Tagen je 3 Alarmierungen statt. Rechnet man zu den 173 Alarmierungen zu Feuern in der Stadt noch die 3 Landfeuer und 32 besondere Hilfeleistungen, so fand im Jahresdurchschnitt alle 1½ Tage ein Alarm statt.

Hilfeleistungen bei besonderen Veranlassungen. Ohne daß Feuergefahr vorlag, wurde die Feuerwehr 32 mal zu Hilfe gerufen. Hierbei handelte es sich in 15 Fällen um Aufheben von Pferden auf der Straße oder in Ausschachtungen und Ställen, in 3 Fällen um Herunterholen roter Fahnen von Schornsteinen und Neubauten, in 3 Fällen um Beseitigung von Wasserrohrbrüchen in Häusern, in 2 Fällen um Herausholen einer Person aus der Wupper, einmal um Herausholen eines Knaben unter einem Motowagen der Straßenbahn, einmal um Herausholen einer Kaze aus einem Entlüftungsschacht, einmal um Beseitigung einer umgestürzten Mauer, einmal um Aufrichten eines umgestürzten Wagens, einmal um Beseitigung eines eingestürzten Gerüsts, einmal um Beseitigung einer Gasausströmung im Hause, einmal um Herausheben eines Automobils aus einem Abhang, einmal um Abstützen einer eingestürzten Kellerdecke und einmal um Auseinandernehmen und Verladen eines verunglückten Automobils.

Der Bann, der schwer auf allen jetzt gelegen,  
Die, was geschehen, angsterflart, gesehen;  
Ein Krach — es stürzt die Wand, es ist geschehen!  
Ja, über diesem Werk war Gottes Segen! —  
Im Kampfe mit der Elemente Tosen  
Gewann die Wehr, die ihm die Stirne bot;  
In ihren Siegeskranz streut seine Rosen  
Nach banger Nacht das junge Morgenrot.

Ja, seht, das waren angsterfüllte Stunden,  
Doch Stunden nur aus langer Jahre Lauf;  
Wer je den Wehruf hörte: Wachtet auf!  
Hat ihre Dual und Not schon mitempfundene. —  
O, Freunde, die vergangen Sommertage,  
Als wildverheerend wütete die Uhr,  
Besätigen mein Wort mit einem Schlage,  
Fast ging es über unsere Kraft, fürwahr!

Und doch — kann's eine größ're Ehre geben,  
Als daß beim Unglück stets man ruft die Wehr?  
Als Ketterin sie preist, die immer mehr  
Bedeutung gewinnt im Bürgerleben?  
O, Freunde, ja! Ihr alle habt's erfahren,  
Nicht einmal, nein, viel hundert-, tausendfach;  
Gefestigt war der Mut in all den Jahren,  
Zu kämpfen wider Leid und Ungemach. —

So seid gegrüßt, ihr lieben Werkgenossen!  
Vielschimmiges Willkommen klingt euch laut,  
In allen Blicken steht es, schaut, o schaut:  
Das Land, die Herzen sind euch aufgeschlossen!  
Der Herbsttag bietet hier euch neues Lenzen,  
Und lächelnd lehre Freude mit euch ein;  
Des Ahrtals Frauen sollen euch kredenzen  
Des Ahrtals pupurfarb'nen Feuerwein.

Sicherheitswachen wurden 829 von zusammen 2759 Oberfeuerwehrmännern und Feuerwehrmännern gestellt.

Erkrankungen. Im Berichtsjahre erkrankten 33 Mann zusammen 936 Tage. Auf einen Krankenfall kommen demnach 28½ Tage, auf jeden Mann im Corps 13 Tage.

Pferde. Die Anzahl der Pferde betrug am 1. April 1909 17 und am 31. März 1910 18. Es wurden 4 neue Pferde zum Preise von je etwa 1600 M. angekauft. Zwei Pferde wurden austrangiert und hierfür 2300 M. erzielt. Ein Pferd ist an Darmentzündung, infolge einer Lungenkrankheit verendet. Die tägliche Ration der Pferde beträgt 7 kg Hafer, 3 kg Heu, 5 kg Torfstreu und Häcksel nach Bedarf. Im Frühjahr erhalten die Pferde anstelle von Heu 14 Tage lang Grünfütter, ferner werden im Herbst und gegen Ende des Winters etwa 14 Tage lang täglich einmal Mohrrüben verabreicht. Der Gesundheitszustand der Pferde war im Berichtsjahre sehr schlecht. Vom Frühjahr bis zum Herbst herrschte auf Feuerwache 1 und 3 die Pferde-Influenza, so daß die Wachen für andere Fuhrwerke polizeilich gesperrt waren. Es fanden 19 Erkrankungen mit zusammen 348 Tagen statt. Auf einen Krankenfall kommen demnach 18 Tage. Die von den Gespannen zurückgelegten Wegestrecken haben zusammen 20 605,1 km betragen.

Werkstättenbetrieb. In den vorhandenen Anstreicher-, Klempner-, Sattler-, Schlosser-, Schmiede-, Schneider-, Schreiner-, Mechaniker- und Schlauchwerkstätten wurden für den eigenen Betrieb alle notwendigen Reparaturen und zahlreiche Neuherstellungen ausgeführt. Fast das gesamte Mobiliar für den Erweiterungsbau der Hauptfeuerwache ist in eigenen Werkstätten angefertigt worden.

Schlauchmaterial. Der Gesamtbestand an Schlauchmaterial setzte sich wie folgt zusammen: gummierte Schläuche 75 mm Gesamtlänge 1200 m, gummierte Schläuche 52 mm 2550 m, rohe Hanf-Flachschläuche 52 mm 2235 m, Gummischläuche 20 mm 24 m, Saugeschläuche 100 mm 12,5 m, Saugeschläuche 87 mm 7,5 m, zusammen 395 Schläuche von einer Gesamtlänge von 6029 m. Alle Schläuche sind mit Storz-Kuppelungen versehen.

Feuertelegraphie. Die Feuermeldestellen wurden um drei vermehrt. Vorhanden sind jetzt 64 Straßenmelder, 80 Innenmelder und 13 Feuerwehrsprechstellen. An neuen Apparaten wurden beschafft: 5 Fernsprecher mit Induktorencanal, 15 Gehäuse für Straßenmelder, 1 automatischer Alarmapparat und 32 Akkumulatoren. An oberirdisch verlegten Linien sind zusammen 21 im Betrieb, diese haben eine Länge von 96 km und sind alle in Rundlauf geschlossen. Am Ende des Berichtsjahres wurde damit begonnen, gemeinsam mit dem städtischen Elektrizitätswerk Kabel zu verlegen. Die Feuerwehr spart hierdurch die sehr erheblichen Kosten für die Erdarbeiten, indem sie die einmal hergestellten Kabelgräben mit eigenen Mannschaften ihre Schwachstromkabel mitverlegt. Bisher sind auf diese Art verlegt worden: 1610 m zweiadriges, 220 m vieradriges und 1130 m achtzehnadriges Kabel. Es traten 22 Störungen ein, deren Dauer insgesamt 130¼ Stunden betrug. Erschwerungen des Betriebes durch kleine Mängel an Apparaten, durch Staub u. a. m. wurden jedesmal schnell beseitigt, so daß keine Betriebsstörungen eintraten.

Feuerpolizei. Das Theater, der Zirkus und eine Anzahl der größeren Ladengeschäfte wurden besichtigt. Die Kinematographen-Theater werden alle zwei Monate revidiert. Es wurden im ganzen im feuerpolizeilichen Interesse 97 Revisionen vorgenommen. Dazu kommen die regelmäßigen Revisionen des Theaters und derjenigen Lokale usw., in denen die Feuerwehr besondere Sicherheitswachen stellt. Diese Revisionen finden seitens des Branddirektors, des Wachtmeisters und des Feldwebels wöchentlich mindestens je zweimal statt. Seitens der Baupolizei wurden 134 feuerpolizeiliche Gutachten über größere Neu- oder Umbauten eingefordert. Diese Ausarbeitungen erforderten meistens ebenfalls mehrere Besichtigungen. Auch wurden gemeinsam durch den königlichen Gewerberat und den Branddirektor eine Anzahl größerer Fabriken besichtigt.

Geschenke. Als Anerkennung für erfolgreiche Hilfe wurden der Feuerwehr anlässlich von Bränden und Hilfeleistungen von Privaten 525 M. überwiesen. Die Beträge werden zur Gründung einer Unterstützungskasse für die Mannschaften gesammelt.

Der Abschluß der Jahresrechnung für 1909 stellt sich folgendermaßen: Gehälter, Löhne, Pensionen, Bekleidungs- und Versicherungsgelder, Versicherungen usw. 138 202,75 M., Anschaffung und Unterhaltung der Wach- und Löschgeräte 6998,40 M., Anlagen und Unterhaltung der Feuerelegraphenanlagen

5521,55 M., sächliche Ausgaben 35 630,98 M., einmalige Ausgaben 5990,59 M.; die Summe der Ausgaben betrug 192 344,27 M., die Summe der Einnahmen 23 112,50 M., der Zuschuß 169 231,77 M. Bewilligt waren 173 912,15 M., es wurden also 4681,38 M. weniger ausgegeben.

**Sanitätsdienst.** Außer den drei Krankenwagen sind nunmehr auch die drei Gasprügen sowie der Mannschaftswagen 2 mit je einem kompletten Verbandkasten ausgerüstet, so daß bei vorkommenden Unglücksfällen auf Brandstellen sofortige Hilfe geleistet werden kann. Zur Aufnahme von größeren Mengen Verbandmaterialien und sonstigen Medikamenten ist auf den Feuerwachen 2 und 3 je ein Schrank untergebracht. Von den vorhandenen drei Drägerschen Sauerstoffapparaten wurde nur einer einmal bei einer Kohlendioxidvergiftung angewendet. Auf den vier Feuerwachen wurden in 34 Fällen verletzten Personen Notverbände angelegt, und in 10 Fällen wurde bei Krämpfen, Ohnmachten und dergleichen anderweitig Hilfe geleistet. Die zurückgelegte Gesamtstrecke der Wagen beträgt 9705,4 km. Die Gesamteinnahmen an Krankentransportgebühren belaufen sich auf 7616,50 M. gegen 7602,50 M. im Vorjahre.

### Feuerwehr-Unfallkasse der Rheinprovinz.

Der Feuerwehr-Unfallkasse der Rheinprovinz gehörten im abgelaufenen Jahre aus 1074 Wehren 55 741 Mitglieder an gegen 914 Wehren mit 45 033 Mitgliedern im Vorjahre. Davon sind 4712 (3942 \*) aus dem Regierungsbezirk Aachen, 8278 (6986) aus Koblenz, 9663 (7900) aus Köln, 16 250 (14 225) aus Düsseldorf und 16 838 (11 980) aus Trier.

Diese Mitglieder verteilen sich auf die verschiedenen Arten von Wehren wie folgt:

Reg.-Bez.	Freiwill. Wehren	Mitglieder	Nicht-Wehren	Mitglieder
Aachen	98 (85)	4 105 (3 465)	8 (9)	521 (477)
Coblenz	83 (94)	4 227 (4 178)	77 (59)	4 051 (2 808)
Köln	204 (186)	8 391 (7 461)	28 (13)	1 272 (439)
Düsseldorf	249 (235)	15 134 (13 930)	14 (11)	1 102 (308)
Trier	199 (158)	9 583 (7 743)	113 (64)	7 255 (4 237)

Dazu noch eine Berufsfeuerwehr im Bezirk Aachen mit 86 Mitgliedern und eine solche im Bezirk Düsseldorf mit 14 Mitgliedern.

An Entschädigungen für 208 (200) Unfälle — wovon 159 (139) beim Brande, 6 bei Hochwasser und 43 (61) bei Uebungen erlitten sind —, wurden im Berichtsjahre 15 722 M. (14 662) gewährt. Ferner sind in 52 (54) Fällen Renten im Betrage von 15 812 Mark (16 502), sowie Kurkosten für 7843 M. (4187) und außerdem noch in 8 (7) Fällen Kapitalabfindungen von 10 600 Mark (9700). Das macht insgesamt eine Summe der Entschädigungen von 49 976 M. (48 053) in einem einzigen Jahre, wozu die Kassensmitglieder (Gemeinden und Feuerwehren nur 32 873 M. (25 742) an Beiträgen beigesteuert haben. Daraus folgt, daß schon seit mehreren Jahren die regelmäßigen Einnahmen die Ausgaben bei weitem nicht decken, und nur der wohlwollenden Fürsorge des Provinzialausschusses ist es zu verdanken, daß nicht wieder das Stammkapital angegriffen werden mußte. Dieser hat auf Antrag des Kassenvorsitzenden, des Herrn Geheimrat Vorster, aus den Ueberhüssen der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz der Feuerwehr-Unfallkasse auch in diesem Jahre wiederum einen außerordentlichen Zuschuß von 30 000 M. (wie auch schon in den vier Vorjahren) überwiesen. Dadurch ist auch noch das Stammkapital der Kasse wieder ganz bedeutend angewachsen, von 235 102 Mark im Vorjahre auf 273 216 M. in diesem Jahre.

Die Abrechnung der Kasse für 1909 lautet wie folgt: **Einnahmen:** Bestand aus dem Vorjahre 10 102,08 M., Beiträge der Kassensmitglieder 32 873,35 M., Beiträge der Prov.-Feuerverf.-Anstalt 16 436,67 M., Zinsen 9145 M., Zuschuß der Prov.-Feuerverf.-Anstalt 30 000 M. **Einnahmesumme 98 557,10 M.** **Ausgaben:** Renten 15 811,55 M., Entschädigungen 15 721,56 M., Kapitalabfindungen 10 600 Mark, Kurkosten 7842,73 M., Verwaltungskosten 965,40 Mark, Ankauf von Wertpapieren 44 400 M. **Ausgabesumme 95 341,24 M., Einnahmesumme 98 557,10 M., Kassenbestand 3215,86 M.**

In den 15 Jahren ihrer Wirksamkeit hat die Kasse bei 2360 Unfällen bereits 397 239 M. an Krankengeldern, Renten, Abfindungen und Kurkosten für die Mitglieder geleistet.

\*) Alle eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1908.

Folgende Zusammenstellung wird in etwa ein Bild der bisherigen Entwicklung und Wirksamkeit der Kasse geben.

#### Einnahmen:

	Mitglieder-Zahl	Mitglieder-Beiträge M.	Provinzial-Beiträge M.	Zinsen M.	Insgesamt M.	Stammkapital M.
1893	17 003	9 575	4 788	1 429	15 792	43 000
1894	17 917	10 663	5 331	1 744	17 738	56 739
1895	19 342	11 414	5 707	2 217	19 338	67 836
1896	19 742	11 687	5 844	2 625	20 156	78 737
1897	20 717	12 274	6 137	2 975	21 386	85 745
1898	22 645	12 725	6 363	3 237	22 325	99 718
1899	22 314	13 161	6 593	3 693	23 345	111 591
1900	24 870	13 853	6 927	4 275	25 055	122 233
1901	27 021	15 575	7 788	4 675	28 038	130 216
1902	99 357	17 078	8 539	4 850	30 467	140 000
1903	30 326	17 868	8 934	5 025	31 827	140 000
1904	31 702	18 718	9 359	5 023	33 100	138 900
1905	33 337	19 642	9 821	5 031	34 494	146 430
			+ 20 000	außerordentl. Zuschuß.		
1906	32 947	19 542	9 771	5 648	34 961	175 961
			+ 34 000	außerordentl. Zuschuß.		
1907	35 957	20 458	10 229	7 654	38 341	207 278
			+ 35 000	außerordentl. Zuschuß.		
1908	45 033	25 742	12 871	8 041	46 654	235 102
			+ 30 000	außerordentl. Zuschuß.		
1909	55 741	32 873	16 437	9 145	58 455	273 216
			+ 30 000	außerordentl. Zuschuß.		

Zusammen 281 848 290 417 78 287 650 502

#### Ausgaben:

	Unfälle	Entschädigungen M.	Renten M.	Kapitalabfindungen M.	Insgesamt M.
1893	80	3 518	—	—	3 518
1894	89	3 496	249	—	3 745
1895	98	6 417	1 161	—	7 578
1896	81	4 285	2 193	2 000	8 478
1897	92	5 184	3 833	4 500	13 567
1898	82	3 973	4 018	—	7 955
1899	127	6 538	4 573	—	11 111
1900	117	7 161	6 100	350	13 611
1901	167	11 067	7 269	1 000	19 336
1902	169	13 717	8 085	4 000	25 802
1903	165	10 804	9 938	1 350	22 092
1904	194	14 802	12 312	9 288	36 402
1905	178	13 197	15 778	16 850	45 825
1906	135	9 836	16 172	13 600	39 607
1907	169	15 331	16 411	9 800	41 543
1908	200	18 850	16 503	12 700	48 053
1909	208	23 564	15 812	10 600	49 976

Zusammen 2 360 171 744 139 457 86 038 397 239

Die Verwaltung der Kasse führt in uneigennütziger, stets entgegenkommender Weise der Direktor der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt, Geh. Regierungsrat Vorster in Düsseldorf, an den auch die Unfallmeldungen und Entschädigungsanträge durch die Vermittelung der Ortsbürgermeister zu richten sind. Fern wird er allen billigen Ansprüchen gerecht und gewährt oft darüber hinaus noch mehr, wenn besondere Verhältnisse das erfordern. Auf seine Anregung hin ist der Kasse in diesem Jahre ein fünfter außerordentlicher Zuschuß von 30 000 M., also in vier Jahren insgesamt 149 000 M., gewährt worden. Wir versehen nicht, auch an dieser Stelle ihm im Namen aller Feuerwehren der Provinz unseren herzlichsten Dank für seine Mühewaltung und sein den freiwilligen Feuerwehren stets bewiesenes Wohlwollen auszusprechen.

### Neuenahr.

#### Eine Reminiszenz.

Glück muß der Mann haben, besonders der Feuerwehrmann. Diesmal haben wir tatsächlich Glück gehabt. Die Braven, die in Kreuznach dem strömenden Regen standgehalten, denen die heißen Tage in Kleve und Saarbrücken den Humor nicht verderben konnten, sie wurden in Neuenahr reich entschädigt.

Wohl sah es Samstag nicht gerade sehr vertrauens-erweckend aus, graue Wolkenwände zogen vor die Sonne, auch der Wind kam noch aus dem „Regenloch“. Die lundigen Thebaner auf den Wetterwarten aber waren diesmal

ihrer Sache sicher. Stetiges Steigen des Barometerstandes ward gemeldet, die Laubfrösche hüpfen wie toll auf der obersten Leitersprosse, die Hähne auf dem Hofe krächten, daß ihnen der Kamm rot anlief, als dann auch noch meine — Hühneraugen freundlich zu mir hinauf blinzelten, ging ich getrost ohne Regenschirm auf die Reise nach Neuenahr.

Wahrhaftig, der Neuenahrer Sonntag war ein Sonntag geworden im besten Sinne des Wortes. Der Besten einer von den wenigen guten dieses regenfrohen Sommers.

Es war eine famose Idee, die Wehrleute des Rheinlandes gewissermaßen als Saisondessert nach Neuenahr einzuladen. Für die Geschäftsleute einen guten Saisonabschluß bringend, den Kameraden eine gute Gelegenheit zum Besuch des schönen Kurortes und eines der romantischsten Seitentäler des Rheines bietend.

Manch guter Männertrunk ward getan in diesen Tagen. Leider ist die Zeit der vollen „Humpen“ vorbei, dennoch pichelt sich's gar gut bei den Winzervereinen im Ahrtal. Die Wahrheit des alten Wortes in der Variation: „Der ist nicht mehr wert des Weins, der ihn mit Wasser trinkt“, ward mir hier klar.

Als ich am Sonntag von der Burg Are hinaus auf die sonnenbeleuchtete Landschaft schaute, das einzig schöne Bild hielt mich lange in wortlosem Schweigen gefangen, trotzdem ich es nicht zum ersten Male sah, da traten Bilder vor mein geistiges Auge, die nur schlecht in den Rahmen dieses Panoramas paßten, das von Sonnengold überflutet zu meinen Füßen lag.

Dieses Tal, in dem das friedliche Bergkind, die Ahr, seine silbernen Wellen murmelnd und plaudernd dem Rhein zuführt, um ihnen die weite Welt zu zeigen, durchbraust tosend ein wilder Bergstrom, der seine gelben Fluten verderbenbringend über die Ufer wälzt, alles vor sich her nieder-machend, Angst und Schrecken über die Talbewohner bringend. . . . Sehen Sie drüben das Teufelsloch, den durchlöchernten Fels, da ist des Teufels Großmutter durchgeflogen, um schlank zu werden, ha, ha, ha. . . . Prosi, alter Träumer!

Wird der 19. Delegiertentag, soweit es seine tatsächlichen Erfolge betrifft, auch nicht zu den bedeutsamsten in der Reihe gezählt werden, soviel ist gewiß, es ging ein origineller Zug durch diese Tagung. Neuenahr war die erste „Landgemeinde“, die sich zur Uebernahme des Verbandstages verstieg, wobei allerdings nicht übersehen werden darf, daß ein Badeort wie das „deutsche Karlsbad“ nicht gerade zu den gewöhnlichen „Landgemeinden“ gezählt werden darf. Selten wohnten wir einer so stimmungsvollen Delegiertenversammlung bei. Nicht immer waren die Festsäle, in denen die bedeutsame Versammlung stattfand, soweit es Dimension, Temperatur und Ausstattung betrifft, so, daß sie besonders „Stimmung“ machen konnten.

Das pompöse Gebäude des Kurhauses, das vornehme Vestibül, der gut beleuchtete Theatersaal mit seinen Stuhlreihen riesen anfangs eine gewisse Befangenheit bei manchem hervor. Der Gedanke, zwei Stunden lang fasten müssen, die liebe Zigarre entbehren, war nicht verlockend. Mir selbst ging es nicht besser; ich nahm mir vor, recht bald zu verduften und — blieb bis zum Schluß. Wenn es dem Auschuß gelingt, überall an den Versammlungsorten einen zweckmäßigen Raum, wenn nötig, gegen entsprechende Miete, aufzubringen, wird er sich dadurch des Dankes der Abgeordneten, die der Arbeiten wegen kommen und diesen glatte Erledigung wünschen, versichern — allerdings den Verhältnissen entsprechend. Ein niedriger, mit Pappe gedeckter Saal, auf dessen Dach die Julisonne brennt, dürfte dann kaum ein angenehmer Aufenthalt sein und auch den besten Willen zuschanden machen.

Geschehnisse mancherlei Art prädestinierten den 19. Verbandstag zu ernstern Erwägungen. Der Ort der Tagung, das Tal, in dem wir zu Gaste weilten, waren vor ganz kurzer Zeit der Schauplatz erschreckender Elementarereignisse. Noch sind die Spuren nicht alle verwischt, die das entfesselte Element hinterlassen. Die eingestürzten Brücken sind noch nicht wieder aufgebaut. In und an den Häusern zeigte sich noch der ominöse gelbe Strich, die Visitenkarte, die das Wasser hinterlassen, damit man wisse, wo der schwarze Gedankstrich anzubringen sei. Gar vieles hatten die freundlichen Pensionswirte und Wirtinnen zu erzählen, manche Frage mußten sie beantworten, manchmal noch erschauernd in der Erinnerung an den ausgestandenen Schrecken bei diesem unerwarteten feuchtkalten Besuch. Daß während der Katastrophe in den Zunitagen die Feuerwehren des Ahrtals und der Umgebung ihre Pflicht ganz erfüllt, ist sicher, es hat wohl niemand daran gezweifelt. Die an-

erkennenden Worte des Königl. Landrats des Ahrtkreises, der in seinem und des Königl. Regierungspräsidenten Namen der opfermutigen Arbeit der Wehren gedachte, fanden ehrlich gemeinten Beifall. Gottlob blieben die Rettungskorps von Verlusten verschont. . . .

Ein anderes Momento kommt mir dabei in den Sinn, dem ich glaube, hier Ausdruck geben zu müssen. Unter dem 1. August d. J. berichtet die „Kölnische Zeitung“ wie folgt:

Neuwied, 1. Aug. 1911. Bei dem Hochwasser der Wied am 4. Februar v. J. sind der Brandmeister Heinz und der Wehrmann Rodefeller von der hiesigen Wehr in Hausen bei den Rettungsarbeiten verunglückt und totgeblieben. Zum ehrenden Gedächtnis an sie und ihre opfermutige Tätigkeit in der Gefahr ist an der Unfallstelle ein aus massiven Haussteinen hergestellter Denkstein errichtet worden, der die Namen der beiden Feuerwehrleute trägt und gestern unter Beteiligung des Fürsten und der Fürstin zu Wied, etwa 700 Feuerwehrleuten und Mitgliedern des Kreis Ausschusses eingeweiht worden ist, wobei der Oberbrandmeister Siegert, der Fürst zu Wied und der Landrat Dr. von Elbe Ansprachen hielten.

(Natürlich berichtete auch der „Feuerwehrmann“ darüber.) Eine Zeitungsnotiz von lakonischer Kürze, stilllos wie tausend andere, und doch welche eine erschütternde Geschichte erzählen uns diese kurzen Zeilen: Zwei wackere Kameraden erleiden in der Vollkraft des Lebens, in edler, opfermütiger Pflichterfüllung den Heldentod. Dasselbe Element, das, in enge Grenzen gedämmt, so oft gegen den Erbfeind Feuer mitgeholfen, es hat der Fessel sich entrafft und raft, furchtbarer als sein lodernendes Schwester-element, über die Fluren dahin, Gut und Leben der Menschen bedrohend. Der Wehrmann nimmt, eingedenk der Pflicht der Nächstenliebe, den ungleichen Kampf auf. Fürwahr, das Geschlecht der Helden ist noch nicht ausgestorben! Zwei brave Männer opfern ihr Leben in rastloser Erfüllung einer heiligen, freiwillig übernommenen Pflicht.

Es wäre eine Profanierung, wollten wir in diesem Moment danach fragen, welche materielle Entschädigung den Hinterbliebenen zugefallen ist. Keine finanzielle Vergütung, und sei sie noch so splendid, vermag zu trösten wie der Gedanke an eine edle Tat, in treuer Pflichterfüllung. Der Fall zeigt uns mit erschreckender Deutlichkeit, welchen Möglichkeiten der Wehrmann, der seinen Beruf ernst nimmt, ausgesetzt ist. Wer von uns, den das Schicksal vor die Alternative stellt, würde sich nicht ohne Besinnen derselben Gefahr aussetzen wie die Helden von Neuwied, wie die Braven von Barmen, die 1890 den Heldentod starben? Ein Hundstott, wer es nicht täte! Er dokumentiert aber auch, wie berechtigt die Forderung der Wehrleute nach einem ausreichenden Schutz ist, durch die Schaffung einer gesetzlichen Regelung. Wiederholt wurden dahinstrebende Anträge verhandelt. Namentlich in den letzten Jahren ist dieses Thema so eingehend besprochen worden, daß sich jedes weitere Wort erübrigt.

Man versuchte die Provinzial-Unfallkasse dahin zu erweitern, daß alle Unfälle versichert würden, leider machten rechtliche und akademische Bedenken die Ausführung dieses Planes, dessen Berechtigung man durchaus anerkannte, unmöglich.

Es fand sich durch die unausgesetzten Bemühungen des Verbandsvorstandes im Verein mit dem hochverdienten Gönner der Feuerwehren, Herrn Geheimrat Vorster, dessen Ernennung zum Ehrenmitglied allgemeine Zustimmung fand, ein Mittelweg in dem Abkommen mit der Kölnischen Unfallversicherung, so daß wir uns vorläufig wenigstens sicherstellen können. Pflicht jeder Wehr ist es nun, dahin zu streben, daß die Gemeinden ohne Säumen, im eigenen Interesse, die Ortswehr versichern, da die P. U. K. nun auch konsequent an ihren Statuten festhalten wird.

Mögen die gesetzgebenden Körperschaften recht bald Mittel und Wege finden, unseren berechtigten Wünschen zu entsprechen. Inzwischen wollen wir nicht nachlassen, unsere Pflicht zu tun in allen Fällen allgemeiner Not, werden uns aber auch nicht abhalten lassen, immer wieder in bescheidener, bestimmter Form unsere Forderung vorzubringen.

Noch immer bewegt der „Preussische Feuerwehr-Beirat“ die Geister auf der ganzen Linie. Wort und Schrift mühten herhalten, um den Ansichten Geltung zu verschaffen. Beider Seiten Argumente sind gleich gut vertreten, wohin soll der gewöhnliche Wehrmann, dem die Mysterien des grünen Tisches meist ein Buch mit sieben Siegeln sind, sich schlagen.

Mir will scheinen, daß der Verfasser des Aufsatzes in der Festnummer des „Feuerwehrmann“ eigentlich das Richtige traf, wenn er seinen Weg auch selbst als „Utopie“ bezeichnet. An uns liegt es, unserem Stand langsam, aber sicher die Anerkennung der öffentlichen Meinung zu verschaffen, indem wir unsere Ziele ernst nehmen, es ernst mit der Ausführung unserer Pflichten nehmen und bestrebt sind, uns immer weiter auszubilden, damit auch der Zweifler überzeugt wird, daß die freiwilligen Wehren ein Faktor sind, mit dem man rechnen muß und kann. Die Bürgeruniform des Wehrmannes ist ein Ehrenkleid, das zu tragen sich kein Unwürdiger rühmen soll, das aber auch für den Besten gerade gut genug. Wie schön singt die Verfasserin des Neuenahrer Rundgesanges:

„Und bricht das Wasser jeden dann,  
„Macht jeden Steg zu Nichte,  
„Entwurzelt auch den stärksten Stamm,  
„Zersplittert sich und Nichte.  
„Wenn Flammen steigen hoch und hehr,  
„Wenn Pfosten rauchend schwelen,  
„Wenn groß die Not — dann ruft die Wehr  
„Nie wird es an ihr fehlen.“

Josef Küster's.

Leverkusen bei Mülheim a. Rh., 19. Sept. 1910.

### Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

\* Neuenahr. Herr Staatsminister von Schorlemer-Besier sandte auf den an ihn beim 19. Rheinischen Verbandstage in Neuenahr gerichteten Drahtgruß folgendes Danktelegramm:

Feuerwehrverband der Rheinprovinz, Neuenahr.

Berlin, 17. September 1910, 7.48 Uhr n.

Herzlichen Dank für den freundlichen Gruß der freiwilligen Feuerwehrmänner der Rheinprovinz. Ich wünsche in treuer Anhänglichkeit dem so rastlos und erfolgreich vorwärts strebenden, durch Liebe zu König und Vaterland ausgezeichneten Verbände weiteres Blühen und Gedeihen.

\* \* \*

### Feuerwehr-Verband des Stadtkreises Rhendt und des Landkreises Gladbach.

Der Herr Regierungspräsident in Düsseldorf hat unter dem 12. September d. J. die Satzungen des die Feuerwehren der Stadt Rhendt und des Landkreises Gladbach umfassenden Feuerwehrverbandes genehmigt und damit den Verband selbst anerkannt.

\* \* \*

\* Höscheid. Mit Bezug auf die Darlegungen des Herrn Brandmeisters Schmitz in Nr. 38 dieser Zeitschrift sei darauf aufmerksam gemacht, daß im Bereiche des Kreis- und Bergischen Feuerwehrverbandes Solingen die „Löschhilfe in Grenzbezirken“ und die „auswärtige Löschhilfe“ auf Grund der Beschlüsse Nr. 7 und 8 des Feuerwehrtages vom 22. Juni 1902 geregelt worden sind. Die Beschlüsse lauten:

7. Wenn eine Verbandswehr nach der Grenze der eigenen Gemeinde zur Löschhilfe abrückt, an der Brandstätte aber entdeckt, daß diese in einer anderen Gemeinde liegt, so stellt sie sich dem Hauptmann der anwesenden und in Tätigkeit befindlichen Wehr zur Verfügung. Ist noch keine Wehr anwesend, so ist sie befugt, die Löschhilfe zu übernehmen; sie kann jedoch aus dieser Hilfeleistung keinen Anspruch auf Ersatz von Kosten herleiten.

Eine etwa später eintreffende Wehr aus der Gemeinde der Brandstätte entscheidet, ob sie die zuerst eingetroffene Wehr ablösen oder sich unter das Kommando der zuerst eingetroffenen Wehr stellen will.

8. Jede Verbandswehr ist verpflichtet, Löschhilfe außerhalb der eigenen Gemeinde zu leisten, wenn von dem Vorsteher oder dem obersten Führer der Feuerwehr der anderen Gemeinde schriftlich oder telegraphisch hierum ersucht worden ist. Das Schriftstück muß die Namensunterschrift des Ersuchenden tragen. In diesem Falle sind die Transportkosten, die Kosten der Verpflegung der Wehrleute, die Entschädigung der Wehrleute mit 0,50 M. für jeden Kopf und jede Stunde vom Ausrücken bis zum Wiedereintrücken und der Ausbesserung etwa beschädigter Geräte von der ersuchenden Stelle zu tragen.

Die in Betracht kommenden Gemeinden des Stadt- und des Landkreises Solingen, sowie der benachbarten Kreise haben unter Zustimmung der in Frage kommenden Polizeibehörden Abkommen im Sinne dieser Beschlüsse ge-

trossen. Um ähnlichem Fall wie dem von Carnap geschilderten vorzubeugen, empfiehlt es sich, daß seitens anderer Feuerwehrverbände Abkommen in gleichem Sinne angestrebt werden.

### Westfälischer Feuerwehr-Verband.

\* Gelsenkirchen. Die Abteilung Hefler der freiwilligen städt. Feuerwehr hielt Montag, 19. Sept., ihre diesjährige Schlußübung ab. Die gewöhnlichen Übungen und ein sich daran anschließender Sturmangriff zeugten von einer trefflichen Schulung. Unter Vorantritt des Hefler Musikkorps ging's nun vom Gerätehaus nach dem Vereinslokal, wo ein Kommers sich an die Übungen angeschlossen.

\* \* \*

\* Wattencheid. Die freiwillige Feuerwehr veranstaltete am 15. September, abends, unter recht zahlreicher Beteiligung auf dem alten Marktplatz eine Hauptübung, welche von Brandmeister Schürmann geleitet wurde. Auch Branddirektor Wallraven wohnte der Übung bei. Nachdem mehrere Schulübungen vorgenommen waren, wurde ein Sturmangriff auf den Steigerurm unternommen, der in jeder Beziehung befriedigend verlief.

\* \* \*

\* Gellershausen. Am Samstag, 17. September, fand eine Besichtigung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr durch Herrn Amtmann Brendel statt, zu der auch der Amtsbrandmeister Müntmann aus Zöllnbeck, jowie der Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr Schilbesche, Amtsekretär Flöter, erschienen waren. Es wurde zunächst eine Schulübung mit der Spritze vorgeführt, an welche sich ein Sturmangriff anschloß. Sodann wurden die Mannschaften im Fußexerzieren besichtigt. Die sämtlichen Übungen gelangten exakt zur Ausführung. Zum Schluß wurde der von Herrn Wirt Hermann Sudbrack in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellte Raum zur Aufbewahrung der Feuerlöschgeräte besichtigt, der sich als geeignet und erheblich besser erwies als der frühere im Büttmannskruge.

\* \* \*

\* Münster. Am 15. und 16. Oktober findet in Münster i. Westf. eine Sitzung des Verbandsausschusses statt. Die Tagesordnung lautet:

1. Einführung der neuen Mitglieder Stadtrat Bledemann-Vochum und Architekt Geisweid-Gelsenkirchen.
2. Mitteilungen.
3. Ersatzwahl für ein aus dem Vorstand des Feuerwehr-Museums geschiedenes Mitglied.
4. Repräsentation eines Mitgliedes für die Verwaltung der Aachen-Münchener Feuerwehr-Unterstützungskasse.
5. Die unberufene Einmischung des Feuerwehr-Beirats in Angelegenheiten des Westfälischen Feuerwehrverbandes.
6. Kenntnisnahme von der Ausführung der am Verbandstage in Haltern gefaßten Beschlüsse und die Organisation der Kreisverbände.
7. Einsetzung einer technischen Kommission.
8. Verbandskassen-Angelegenheiten.
9. Vorlage neuer Verbandsatzungen.
10. Eintragung des Verbandes in das Vereinsregister.
11. Ausstellung von Feuerwehrgeräten im Anschluß an das Feuerwehr-Museum bei Gelegenheit des Verbandstages und -Festes 1911.
12. Lösch- und Alarmeinrichtung der freiwilligen Feuerwehr der Stadt Münster. (Berichterstatte die Kameraden Modersohn und Kruij.)

### Feuerwehr-Verband für das Herzogtum Oldenburg.

Die Verhandlungsschrift über den Verbandstag und die Mitgliederversammlung der Feuerwehr-Unfallkasse am 30. Juli d. J. nebst Geschäftsberichten und sonstigen Anlagen ist den sämtlichen zum Feuerwehrverbande und zur Oldenburgischen Feuerwehr-Unfallkasse gehörenden Wehren am 19. September d. J. als Drucksache übersendet worden. Falls eine Wehr die Sendung nicht erhalten haben sollte, ersuchen wir um Mitteilung an den Geschäftsführer des Verbandes.

\* \* \*

Die Verbandswehren werden darauf hingewiesen, daß die Beiträge zum Verband und zur Unfallkasse bis zum 25. September d. J. einzuzahlen sind. Eine ganze Reihe von Wehren ist noch rückständig und

wird zur Vermeidung von schriftlichen Erinnerungen um baldige Erledigung gebeten.

Der freiwillige Löschzug der Ortsfeuerwehr Westerstede ist dem Feuerwehrverbande und der Unfallkasse beigetreten.

Die Feuerwehr der Bremer Linoleumwerke Schlüsselmarke in Delmenhorst ist dem Verbande beigetreten.

### Aus anderen Feuerwehrkreisen.

\* München. In dem Kokofoaale des „Hackerbräu“, der die Erschienenen nicht fassen konnte, fand am Samstag, 17. September, abends, die ordentliche Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr statt. Das Korps zählt zurzeit 770 Mitglieder, davon erhielten 34 das Diplom für 15jährige Dienstzeit und 17 das Diplom für 25jährige Dienstzeit. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: mit 370 von 446 Stimmen wurde zum 1. Vorstand Magistratsrat Fischer gewählt. Dieses Wahlresultat fand den stürmischen Beifall der Versammlung. Als 2. Vorstand wurde Gemeindevollmächtiger Georg Goldstein und als Kommandant Bauamtmannt Sterken gewählt.

\* Frankfurt a. M. Die hiesige Berufsfeuerwehr hat ein weiteres Automobil erhalten, das für den Hydrantendienst bestimmt ist. Seither mußten die Wehrleute den Hydranten-Reparaturwagen mit schwerem Werkzeug beladen selbst drücken, was sich bei der erweiterten Ausdehnung der Stadt als unständig und zeitraubend erweist. Das neue Auto ist bei der Wache in der Burgstraße stationiert. Es führt auch gleichzeitig stets Notleitungen für Reservefeuerwehler mit.

\* Schwennigen. Zu den württembergischen Städten (Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Göppingen, Ludwigsburg, Kirchheim u. L.), die bereits Dampfseuerlöschspritzen haben, hat sich nunmehr auch unsere Stadt gesellt. Durch die Bewilligung der Mittel zu dieser Anschaffung haben unsere städtischen Kollegien bewiesen, daß sie auch in puncto Feuerlöschwesen modernen Anschauungen huldigen. Die neue Magirus-Dampfseuerlöschspritze, geliefert von den Vereinigten Feuerlöschgerätfabriken G. m. b. H., Ulm a. D., wurde vor kurzem im Beisein unseres Stadtvorstandes, Stadtbaurat Feucht, Oberamtsbaumeisters von Ottweil und des Kommandos der Feuerwehr durch den Landes-Feuerlöschinspektor, Bauinspektor Zimmermann, geprüft und übernommen. — Die bei dieser Gelegenheit erzielten Resultate haben gezeigt, daß die liefernde Fabrik den vertraglich eingegangenen Verpflichtungen in vollem Maße nachgekommen ist. Die neue Dampfseuerlöschspritze ist nach dem Zweizylinder-system gebaut und liefert normal bei 220 Touren 850 Liter Wasser. Diese Wasserlieferung wurde durch Erhöhung der Tourenzahl auf 1080 Liter gesteigert und betrug bei freiem Auslauf sogar 1200 Liter in der Minute. — In mächtigen Strahlen wurden die Wassermassen auf kolossale Weiten und Höhen geworfen, und zwar betrug die Wurfweite bei einem Strahl und einem 24 mm Mundstück 52 m. und bei zwei Strahlen und 16 mm weiten Mundstücken 45 m. Die Wurfhöhe des Strahles wurde am Kirchturm gemessen und betrug zirka 44 m. — Die Spritze ist mit automatischen Petroleumseuerlöschung versehen, welche es ermöglicht, im Kessel innerhalb 10 Minuten die Höchstdampfspannung von 10 Atm. zu erreichen. Bei der Prüfung zeigte das Manometer schon nach zirka 6 Minuten einen Dampfdruck von 5 Atm., welcher ausreicht, um die Spritze in Tätigkeit zu setzen. Diese in Deutschland von der Firma C. D. Magirus-Ulm erstmals ausgeführte automatische Petroleumseuerlöschung arbeitet fast rauch- und geruchlos; sie

bedeutet für die Bedienungsmannschaft eine wesentliche Erleichterung. Auch der Uebergang von der Petroleum- zu der Kohlenheizung ging glatt von statten, ohne den Betrieb unterbrechen zu müssen; der Dampfdruck blieb auf 8 Atmosphären stehen. Die Spritze arbeitete bei allen Versuchen ruhig und konnte auch kein unzulässiges Warmlaufen der bewegten Teile beobachtet werden.

### Est modus in rebus.

Herr Wirkl. Staatsrat J. Hopfenhausen, Mitglied des Vorstandes des R. K. Feuerwehrverbandes, schreibt uns aus St. Petersburg, 14./27. September:

Es gibt wohl kein Land, in dem man so schnell im Feuerwehrdienst avancieren kann wie Rußland. Unlängst noch erfuhren wir aus den ausländischen Feuerwehrzeitschriften, daß Fräulein Marie Jermoloff als Volontärin in die Petersburger Feuerwehr eingetreten; daß sie von einem Heiducken begleitet in den gefährlichsten Stellen am Feuer arbeitet, Hunderte vom Tode gerettet hat und gegenwärtig zum „Haupthauptmann der St. Petersburger Feuerwehr ernannt worden ist.

Eine Frau als Haupthauptmann der Residenzfeuerwehr! Kameraden, hat euch jemals so etwas geträumt? Ja, es ist nur ein Traum. In der Wirklichkeit sind in der St. Petersburger Feuerwehr keine weiblichen Volontäre, und der „Haupthauptmann“ (Brandmajor oder Branddirektor) ist ein höchst männlicher Kavallerieoberst. Aus welchen Quellen die Zeitschriften solche humoristischen Nachrichten schöpfen, ist uns ein Rätsel.

Suum cuique. Fräulein Jermoloff ist gewiß eine hervorragende Erscheinung, nicht nur durch ihre enthusiastische Liebe für das Feuerwehrwesen, sondern auch durch ihre Initiative und aktive Tätigkeit bei der Gründung mehrerer Landesfeuerwehren im Innern Rußlands. In Anbetracht ihrer Verdienste ist sie auf dem letzten Vereinstage des Kaiserlich Russischen Feuerwehrvereins in Riga zum Ehrenmitgliede des Vereins erwählt. Im Dienste der St. Petersburger Feuerwehr war sie aber nie, weder als Volontärin noch als „Haupthauptmann“.

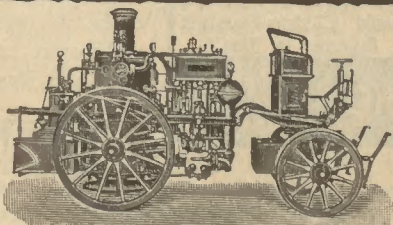
### Verschiedene Mitteilungen.

\* [Kasernenbrand.] Mülhausen, 14. September. Gestern abend gegen 9 Uhr brach in einem Seitenbau, Wirtschaftsgebäude des 1. Bataillons, der Kaserne des zurzeit im Manöver anwesenden 142. Infanterie-Regiments Feuer aus, welches das ganze Gebäude, in welchem die Unteroffiziersspeisensäle sich befanden, in Asche legte. Erst heute morgen 7 Uhr konnte die Feuerwehr nach beendeter Arbeit abrücken. Bei den Löscharbeiten ist ein Feuerwehrmann verunglückt, der in eine ungedeckte Kanalsöffnung fiel und innere Verletzungen davontrug. Das Feuer soll in der Kantinentküche entstanden sein. — Das „Mülh. Tagebl.“ berichtet näher: Das auf bis jetzt unauflöschliche Weise ausgebrochene Feuer griff rasend um sich und setzte in kürzester Frist den ganzen Dachstuhl des etwa 30 m langen Gebäudes in Flammen. Der wachhabende Sergeant ließ sofort die ihm zur Verfügung stehenden einzigen zwei Garnituren Schläuche an den Hydranten anbringen, konnte aber selbstverständlich damit gegen das gewaltige Flammenmeer nichts ausrichten, besonders auch, da der Wasserdruck nicht genügend war. Die Feuerwehr hatte große Mühe, um das Feuer wirksam zu bekämpfen, da es an Wasser mangelte und sogar Schlauchleitungen über die Kasernenhofmauer hinüber bis zur Volksschule gelegt werden mußten, um die Dampfspritzen zu speisen. Nach fast dreistündiger Arbeit unter der Leitung des Branddirektors Fritsch konnte die größte Gefahr als beseitigt angesehen werden und das Gros des Feuerwehrkorps mit einer Dampfspritze und den Geräten nach Hause zurückkehren. Der entstandene Schaden ist recht beträchtlich. Der Dachstuhl des genannten Wirtschaftsgebäudes ist vollständig zerstört und das Innere arg beschädigt.

## Anzeigen.

Ausführung geschieht nach Sozietäts-Vorschrift.

Referenzen stehen zu Diensten.



1569 **E. C. Flader, Jöhstadt** in Sa.

Gegr. 1860. Spezialfabrik für Feuerlöschgeräte, als Gegr. 1860. Dampf-, Motor- u. Gasspritzen für Pferdezug u. Automobilbetrieb, Drehleitern, mechanische Schiebeleitern, D. R. G. M., Mannschafts- und Gerätewagen, Schlauchwagen, Feuerwehr-Ausrüstungen, Armaturen, Schläuche.

# Siemens & Halske A.-G.

Wernerwerk, Berlin - Nonnendamm.

Technische Bureaus: Köln u. Essen.

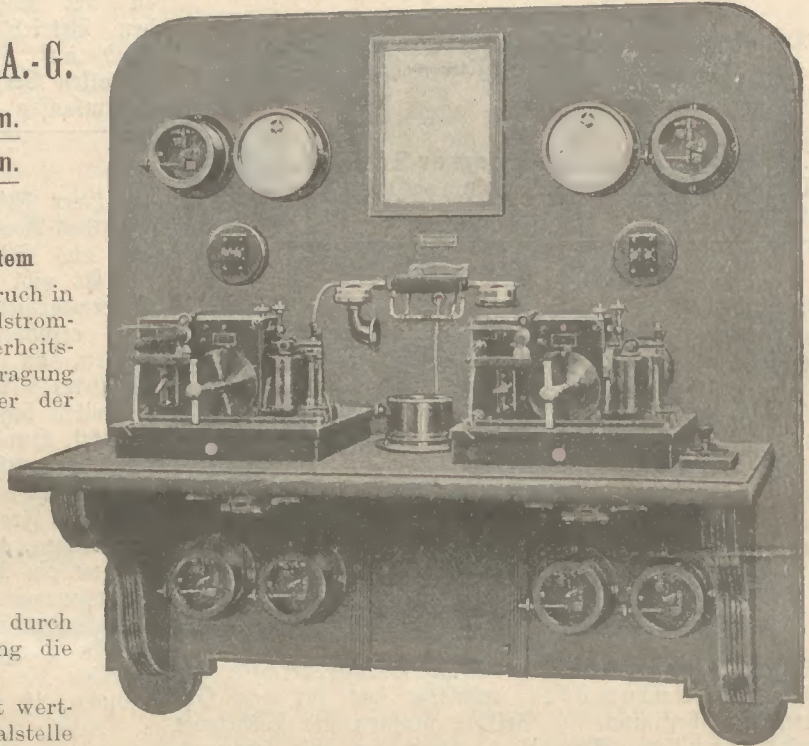
## Feuermeldeanlagen

nach dem Morse- oder Zeigerapparatsystem

mit Sicherheitsschaltung gegen Leitungsbruch in Kombination mit Alarmanlagen (Wechselstromwecker für Hausalarm) ebenfalls mit Sicherheitsschaltung (D. R. P.) zur selbsttätigen Uebertragung der Meldernummer auf die Hauswecker der Feuerwehrleute. (D. R. P. a.)

Die Ingangsetzung des Alarm-Induktors geschieht beim Einlauf einer Meldung automatisch. Die Feuerwehrleute erfahren beim Alarm direkt, welcher Melder betätigt wurde, da die Wechselstromwecker durch kurze Triller in eigenartiger Gruppierung die Nummer des Melders wiedergeben.

Derartige Anlagen sind besonders dort wertvoll, wo Bedienungspersonal für die Zentralstelle nicht vorhanden ist.



1623

## Jos. Beduwe, Aachen.

Gegründet 1838. • Allerhöchste Auszeichnungen.

Billigste Bezugsquelle

für Alles, was die Feuerwehr braucht:

- Gemeinde-Saug- und Druckspritze . . . . . M. 520.—
- Landfahr- „ „ „ „ „ „ 900.—
- Stadt- und Land-Saug- und Druckspritze . . . . . 1300.—
- Mechanische Leitern . . . . . ab 500.—
- Dampffeuerspritzen . . . . . „ „ 4000.—
- Helme M. 5.50, Uniformen M. 6.50, Gurte M. 6.80, Beile M. 3.50
- Schläuche nur bester Qualität.

Alle Spritzen erhalten rotkupfernen Wasserkasten.

Langjähriger u. ständiger Lieferant der Feuer-Versich.-Anstalten zu Düsseldorf und Münster

sowie der Aachener u. Münchener Feuer-Versich.-Gesellschaft — geliefert für letztere über 6000 Feuerspritzen. —

Ferner 4 Feuerspritzen für die Königl. Schlösser Hohenzollern und Rominten.

Die Firma gehört keiner Vereinigung an.

1616

## Feuerwehr-Aexte, Beile, Hydrantenschlüssel etc.

fabriziert billig und gut seit 40 Jahren als Spezialität

1615 Chr. Gabriel, Eslohe in Westfalen.

Lieferung nur durch Wiederverkäufer!

## Steiner & Keller, Uniformfabrik

Gegr. 1878. Köln. Gegr. 1878.

Spezialabteilung:

1447

Uniformausrüstung von Feuerwehren und Sanitätskolonnen.

Präm. mit gold. Med. Feuerw.-Ausst. Rheydt.

Seit 30 Jahren vertragsmäßige Lieferanten der Berufs- und Freiw. Feuerwehren der Stadt Köln.

Auf Wunsch kostenlose Offerte mit fertigen Musterstücken.

Rheinische Vorschrift.

Westfälische Vorschrift.

## Feuerwehr-Museum

der

Feuerwehr-Verbände von Rheinland u. Westfalen

in Gelsenkirchen, Ahstrasse 17.

Das Museum ist geöffnet Sonntags von 11 bis 1 Uhr.

Eintritt frei.

Bei Besichtigung in Gruppen bitten wir um vorherige Anmeldung bei dem Vorsitzenden Hermann Franken in Gelsenkirchen II.

## C. Thorn, Elberfeld

Spezial-Geschäft in Feuerwehr-Artikeln

empfiehlt in solider und sauberer Ausführung

sämtliche Personalausrüstungen, besonders Helme in jeder Ausführung, Gurte und Beiltaschen, Beile, Leinen, Karabinerhaken, Laternen, Fackeln, Hakenleitern, Schiebeleitern, Dachleitern, Schlauchhaspel und Gerätewagen in verschiedenster Ausführung, Rauchschutz- und Rettungsgeräte.

Hakenleitern mit hohlem Haken aus Mannesmann-Stahlrohr

ungemein leichtes Gewicht.

Ausrüstungen für Sanitäts-Kolonnen.

Man verlange Preislisten.

1413

## Vereinigte Feuerwehrgerätefabriken

G.m.b.H.

Ulm a/D.

Der Firma gehören an:

C. D. Magirus, Ulm a. Donau  
Just. Chr. Braun A.-G. Nürnberg  
Gustav Ewald, Cüstrin-Neustadt  
J. G. Lieb, Biberach a. Riss

liefern sämtliche Artikel für Feuerwehren

1817



Einige guterhaltene, gebrauchte

Saug- und Druckspritzen

zu kaufen gesucht.

Offerten unter X 1630 besorgt die Expedition d. Bl.

